

*S o n d e r d r u c k*

*überreicht*

*mit freundlicher Empfehlung*

*von Autor/Autorin, Herausgeber und Verleger*

*avec les compliments distingués*

*de l'auteur/autrice et de l'éditeur*

*saludos cordiales*

*del autor/a, del editor y de la editorial*

*con i migliori auguri*

*da parte dell'autore, del curatore e dell'editore*

*with compliments*

*of the author, editor and publisher*

*/// SCHWEIGER VWT-VERLAG ///*

Verlag für Wissenschaft und Technik

Dipl.-Ing. Dr. Günter Schweiger, M.A.

Bahnweg 9

D-93104 Taimering (Riekofen)

BR DEUTSCHLAND RF ALLEMAGNE FR GERMANY

E-Post :

guenter.schweiger@extern.uni-regensburg.de

## ARMENO – ALBANICA

Unter den verschiedenen Zweigen der indogermanischen Sprachfamilie nehmen die iranischen Sprachen in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein. Zum einen sind wir wegen der eher rudimentären Überlieferung aus altiranischer Zeit in sehr viel größerem Maße darauf angewiesen, auch die spätere, mitteliranische Bezeugung in die Betrachtung einzubeziehen, wenn es darum geht, das ererbte indogermanische Sprachmaterial zu erfassen. Zum anderen lässt sich auch der mitteliranische Befund selbst vielfach nur indirekt erschließen, indem die sog. Nebenüberlieferungen, d. h. Entlehnungen in nicht-iranische Nachbarsprachen, zurate gezogen werden.

Das bedeutendste Sammelbecken mitteliranischer Entlehnungen stellt ohne Zweifel das Altarmenische dar, das anfänglich wegen seiner reichhaltigen iranischen Elemente sogar selbst als iranische Sprache angesehen wurde. Die Erkenntnis, dass es sich bei diesen Elementen vielmehr um die Resultate eines langdauernden Lehneinflusses handelt, ist bekanntlich Heinrich Hübschmann zu verdanken, dem es gelang, eine ältere, "arsakidisch"-parthische und eine jüngere, "sasanidisch"-mittelpersische Lehnwortschicht voneinander abzugrenzen. Weit weniger ausgeprägt als diese beiden westmitteliranischen Schichten ist eine dritte, ostiranische, die erstmalig von Carl SALEMANN postuliert wurde,<sup>1</sup> der die armen. Bezeichnung des "Propheten", *margarē*, mit dem buddhistisch-sogdischen Wort (obl. sg.) "*mârkarê* oder *mârgarê*" zu identifizieren vorschlug;<sup>2</sup> Grundlage dieses Wortes sei ein einem avest. "*\*mqθra-kara*" entsprechendes Kompositum, mit dem Leute bezeichnet worden wären, die eine "besprechung machten".

Auch wenn die Anzahl präsumptiver "sogdischer" Elemente im Gefolge Salemanns in nennenswerter Weise erhöht wurde (man vergleicht z. B. armen. *kari*

---

<sup>1</sup> Manichaica V, in: *Izvēstija Imperatorskoj Akademii Nauk / Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg*, 1913, 1125-1144; hierin 3.: "Lehnwörter aus dem Sogdischen", 1129-1131. Der Hinweis auf die Priorität R. GAUTHIOTS in der *Encyclopedia Iranica*, vol. I, 1982, 450 (R. SCHMITT: "Armenia and Iran IV. Iranian influences in Armenian I") ist irreführend; Gauthiot stellt sich in seinem Aufsatz ("Iranica", in: *MSL* 19, 1916, 125-132) Salemanns Vorschlag sogar ausdrücklich kritisch gegenüber.

<sup>2</sup> Bezeugt sind der nom.pl. *m'rkryt* in VJ 4,59 und 5,13 sowie der obl.pl. *m'rkryty* in VJ 5,9 (nach der Ausgabe von E. BENVENISTE, *Vessāntara-Jātaka*, Paris 1946), darüber hinaus die Form *m'rkryk* im "Sūtra of the Causes and Effects of Actions" (ed. D.N. MACKENZIE, 1970, 16, v. 263).

“sehr” mit buddh.-sogd. *k’δy*, *baw* “genug” mit buddh.-sogd. *βāw* “Satttheit”<sup>3</sup> oder *paštawn* “Dienst” mit sogd. (‘)*pšt’w*(‘)*n* “Befehl, Vorschrift”<sup>4</sup> u. a.), bleibt die Annahme eines unmittelbaren Kontakts zwischen Armeniern und Sprechern ostiranischer Dialekte doch schwer motivierbar. Es kommt hinzu, dass für das Altgeorgische, das sich hinsichtlich des Einflusses mitteliranischer Dominanzsprachen weitgehend mit dem Armenischen deckt, ohne, wie früher vielfach vermutet wurde, von diesem als “Mittlersprache” abhängig zu sein,<sup>5</sup> bisher keine vergleichbare ostiran. Lehnwortschicht nachgewiesen werden konnte; der Prophet heißt hier z. B., in deutlicher Nachahmung von griech. *προφήτης*, *čina(ys)çar-metquel-i*, wtl. “Vorher-sagender”. Die *communis opinio* hat sich deshalb auf die Annahme zurückgezogen, dass die “sogdisch” erscheinenden Elemente über Vermittlung des Parthischen ins Armenische eingedrungen seien;<sup>6</sup> im Falle von *margarē* wird diese Annahme jedoch a priori dadurch widerraten, dass das parth. Äquivalent von sogd. *mārkarē* in den manichäischen Texten in einer lautlich weiter abstehenden Form bezeugt ist, die schwerlich als Bindeglied in Frage kommt, nämlich *mārēgar* “sorcerer, incantator”.<sup>7</sup>

Nun ist gerade für armen. *margarē* freilich doch ein altgeorg. Pendant vorgeschlagen worden, und zwar mit der Bildung *me-marag-e-*, die in der zweiten (kürzeren) Fassung des sog. Balahvariani, der georg. Adaptation der Legende von Barlaam und Josaphat, auftritt und hier etwa soviel wie “Weissager” zu bedeuten scheint;<sup>8</sup> die Textstelle lautet:<sup>9</sup>

*da šekriba simravle varškulavt mricxuvelta da pilosopostay, da memaragetay* (v.ll. *memargetay* BDE, *memargelta* C; Lac. in A), *rayta auçqon, tu ray čina-uc zesa missa.*

“Und er versammelte eine Menge Sterndeuter und Philosophen und **Weissager**, damit sie ihm erklärten, was seinem Sohn bevorstand.”

Die längere Textfassung der Legende spricht an derselben Stelle nur von Sterndeutern:<sup>10</sup>

<sup>3</sup> Cf. R. SCHMITT, *Encyclopedia Iranica*, vol. I, 1982, 450.

<sup>4</sup> R.-P. RITTER, “Zum Wandel uridg. *\*mn* > arm. *wn*”, in: MSS 45 (Festgabe für Karl Hoffmann, Teil II), 1985, 197-199.

<sup>5</sup> Dies die Quintessenz aus den einschlägigen Untersuchungen von M. ANDRONIKAŠVILI (*Narkvevebi iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan*, I, Tbilisi 1966) und J. GIPPERT (*Iranica Armeno-Iberica. Studien zu den iranischen Lehnwörtern im Armenischen und Georgischen*, Wien 1993).

<sup>6</sup> Vgl. R. SCHMITT in *Encyclopedia Iranica*, vol. I, 1982, 450: “it is plausible to assume that the words in question may have been East Iranian words that entered Armenian via Parthian”.

<sup>7</sup> <*m’rygr*>, cf. W.B. HENNING, “A list of Middle-Persian and Parthian words”, in: BSOS 9, 1937, 79-92 (hier S. 85); Nachdruck in *Selected Papers I*, 1977, 559-572 (hier S. 565).

<sup>8</sup> Cf. I. ABULAŽE (ed.), *Balahvarianis kartuli redakciebi*, Tbilisi 1957, 034.

<sup>9</sup> S. 9, 32-36 der Ausgabe ABULAŽE.

*da šekriba simravle varškulavt mracxuveltay, rayta ixilos sakme qrmisay mis.*

“Und er versammelte eine Menge Sterndeuter, damit er das Schicksal (wtl. ‘zu Tuende’) seines Sohnes sähe.”

Dass in der gegebenen Situation die Astrologie im Vordergrund stand, wird auch durch die (dem Johannes Damascenus zugeschriebene) griech. und die darauf beruhende armen. Fassung der Legende bestätigt, die ansonsten weiter von beiden georg. Versionen abstehen:

Ἐν αὐτῇ δὲ τῶν γενεθλίων τοῦ παιδὸς ἑορτῇ συνῆλθον πρὸς τὸν βασιλέα ἐξ ἐπιλογῆς ἄνδρες ὥσει πεντηκονταπέντε, περὶ τὴν ἀστροθεάμονα τῶν Χαλδαίων ἐσχολακότες σοφίαν. Καὶ τούτους ἐγγυτάτω παραστησάμενος ὁ βασιλεὺς ἀνηρώτα ἄξειπεῖν ἕκαστον τί μέλλει ἔσεσθαι τὸ γεννηθὲν αὐτῷ παιδίον.<sup>11</sup>

*Ew koč<sup>e</sup>al i mogowc<sup>e</sup> anti ew i K<sup>e</sup>alt<sup>e</sup>ēac<sup>e</sup>woc<sup>e</sup> ars ibrew yisown ew hing, ork<sup>e</sup> ēin imastownk<sup>e</sup> yoyž yasttabašxakan čartarowt<sup>e</sup>anc<sup>e</sup>n. Ew kac<sup>e</sup>owc<sup>e</sup>al znosa aṛaṣi iwr t<sup>e</sup>agaworn, harc<sup>e</sup>anēr i noc<sup>e</sup>anē t<sup>e</sup>ē zi<sup>?</sup>nē line-loc<sup>e</sup> ic<sup>e</sup>ē manowkn.*<sup>12</sup>

“Und er rief von den Magiern und den Chaldäern ungefähr 55 Männer herbei, die **sehr** **wissensreich** **waren in der sterndeuterischen Kunst**. Und der König stellte sie vor sich hin und fragte sie, wie die Zukunft (seines) Sohnes sein würde.”

Ilia Abulaze, der die Verknüpfung von georg. *memarage-* mit armen. *margarē* in seinem Vorwort zur Edition des Balahvariani propagierte, wies zugleich selbst darauf hin, dass das georg. Wort als eine Weiterbildung des Stammes *marag-* aufzufassen sei; dieser erscheine in der längeren Version des Balahvariani in dem Verbalnomen *marag-eba-* verbaut, das an der betr. Stelle, in Verbindung mit *činaysçar cnoba-*, wtl. ‘Vorher-Wissen’, gerade soviel wie ‘weissagen, vorhersagen’ zu bedeuten scheine:

*da vlna dgeni mravalni da aravin pova, da priad dašura da šešpotna, da unda gare-šekce vay. mašin içqo rakis maragebad činaysçar cnobisatws, tu ganemaržuebisa, rasa-igi eziehen, da hrkua mepesa: aha esera satualavi guauçqēbs ...*<sup>13</sup>

“Und er lief viele Tage und fand keinen, und er erzürnte sehr und geriet in Wallung, und er wollte umkehren. Da (aber) begann Rakis, **vorher-zusagen**, ob ihnen gelingen würde, was sie anstrebt(en), und sagte zu dem König: ‘Siehe, die Berechnung lehrt uns ...’”

<sup>10</sup> Ed. ABULAŽE, ib.

<sup>11</sup> Migne, *Patrologia Graeca* 96 (Joannis Damasceni Opera), 877 C-D.

<sup>12</sup> M. TĒR MOVSESEAN (ed.), *Nkaragrowt'iwn hogeworakan varowc<sup>e</sup> Yovasap'ow ordwoy t'agaworin hndkac<sup>e</sup>, greal Yohannow Krawnawori, Vałaršapat 1898, S. 4,20 – S. 5,2.*

<sup>13</sup> Ed. ABULAŽE, S. 94,12-16. In der kürzeren Version fehlt die entsprechende Passage ebenso wie in dem griech. und armen. Text.

Auch für den zugrundeliegenden Nominalstamm, *marag-i*, konnte Abulaze bereits eine altgeorg. Textstelle anführen, ohne jedoch eine Bedeutung für das Wort vorzuschlagen. Es handelt sich um einen Satz aus der unedierte ‘Vita’ des hl. Cyprianus, den Abulaze aus dem sog. Polykephalion von ̄arxali zitiert:<sup>14</sup>

*da visçave mun dagdebay siṭqwsay da zraxvay maragita da maragi zraxvita.*

Die Textstelle stammt nun mit Sicherheit aus dem meist als “Confessio” oder “Buße” bezeichneten zweiten Teil der Cyprianus-Legende, in dem der Heilige seinen Werdegang als Magier offenlegt; im zweiten Abschnitt dieses Teiltexsts berichtet Cyprian, dass er im Alter von 15 Jahren bei den Phrygiern oder anderen “Barbaren” neben verschiedenen Verfahren der Divination und Zauberei auch “die Vertauschungen von Worten und der Worte mit Zahlen und der Zahlen mit Worten” gelernt habe;<sup>15</sup> dabei ergibt sich eine klare Äquivalenz von altgeorg. *marag-i* mit griech. ἀριθμός:<sup>16</sup>

ἔγνων ... καὶ [μετα]βολᾶς<sup>17</sup> λόγων καὶ ἀριθμῶν εἰς λόγους καὶ λόγων εἰς ἀριθμούς ...

Es ist deshalb M. Andronikašvili recht zu geben, die für altgeorg. *marag-i* einen Bedeutungsansatz ‘Zahl, Anzahl’ (*ricxvi*, *raodenoba*) herausarbeitete; ein ähnlicher Bedeutungsansatz (genauer vielleicht ‘Zählung, Berechnung’) lässt sich zudem auch auf die übrigen verfügbaren Belegstellen des Grundwortes im Altgeorgischen anwenden. Dies betrifft zum einen die Textstelle, die Z. Saržvelaze in seinem Altgeorgischen Wörterbuch unter dem (hier wiederum ohne Bedeutungsangabe belassenen) Lemma *marag-i* anführt.<sup>18</sup> Diese stammt aus dem bereits von J. M. Brosset herausgegebenen anonymen Traktat von A.D. 1233 über die Zeitrechnung;<sup>19</sup> hier heißt es im Zusammenhang mit der Berechnung des Osterzyklus:<sup>20</sup>

<sup>14</sup> “Kw̄prianes cxovreba”, Hs. A 95, 758a; Balahvariani-Ed., S.035. Der Satz wird hier vollständig nach einem Mikrofilm der Originalhs. wiedergegeben (neue Zählung: fol. 364v, Z. 23 ff.). In einigen Hss. des Wörterbuchs von Sulxan-Saba Orbeliani (CqDE, s. u. Anm. 22) wird der Satz wie folgt zitiert: *visçavle dagebay siṭqata da zraxva maragita da maragi zraxvita*.

<sup>15</sup> So die Übersetzung bei TH. ZAHN, Cyprian von Antiochien und die deutsche Faustsage, Erlangen 1882, 32-33.

<sup>16</sup> Text nach der Ausgabe in Acta Sanctorum, Sept. VII, <sup>2</sup>1760, 223 A.

<sup>17</sup> Konjektur bei ZAHN, l.c., Anm. 1. Georg. *dagdebay* bestätigt mit seiner Bedeutung ‘Hinwerfen, Niederwerfen’ allerdings die edierte Lesart *βολᾶς*.

<sup>18</sup> Ṗveli kartuli enis leksiṭoni <masalebi>, Tbilisi 1995, 106a. Im altgeorg. Wörterbuch von I. ABULAṖE (Ṗveli kartuli enis leksiṭoni <masalebi>, Tbilisi 1973), als dessen Fortführung das Werk Saržvelazes gelten kann, ist das Wort noch nicht eigens erfaßt.

<sup>19</sup> In: Etudes de chronologie technique I, St. Pétersbourg 1868 (Mém. Acad. Imp. Sc., 7. sér., t. 11, 13), S. 24-56; hier S. 38, 11-13 (Text) bzw. 55 u. (Übersetzung).

<sup>20</sup> Der Text aus der Hs. A 85 hier zitiert nach dem Wörterbucheintrag Saržvelazes; der Text

*rva da ocebay mzesā tanaganxilvit, da mtovaresa atcxrametobay igi molodebitta mrčoblšēkēcata mier šesčorebul-ḡo aka maragsa šina mzemtovarebrman asurta gonebaman.*

Brossets eigene Übersetzung geht für *marag-i* an der gegebenen Stelle offenbar von einer Bedeutung wie “leicht bewölkter Himmel” aus,<sup>21</sup> die dem Wörterbuch von Sulxan-Saba Orbeliani, dem Begründer der georgischen Lexikographie, entstammen dürfte, wonach es “ein *m.* ist, wenn der Himmel mit dünner Bewölkung eingehüllt ist” (*cay ra txelita ḡrublita šemosil iḡos, igi ars maragi*):<sup>22</sup>

“C’est l’imagination solaire et lunaire des Syriens qui a formé ces 28, laissant voir le soleil, ces 19, où la lune se montre comme **à travers un léger nuage** dans des sinuosités redoublées.”

Statt dessen wird auch hier jedoch einfach das Berechnungsverfahren gemeint sein:

“Ausgeglichen hat (*šesčorebul ḡo*) hier (*aka*) die (sich) im Hinblick (*tananaganxilvit*, wtl. etwa ‘unter Berücksichtigung’) auf die Sonne (*mzesā*)

---

bei Brosset weicht nur unwesentlich ab.

<sup>21</sup> So bei K. TSCHENKELI, Georgisch-Deutsches Wörterbuch, Band I, Zürich 1965, 715b s. v. *maragi*<sup>2</sup>.

<sup>22</sup> SULXAN-SABA ORBELIANI, Leksikoni kartuli = Tzxulebani, t. IV<sub>1</sub>, Tbilisi 1965, 441. Auch in dem gleich anschließenden Lemma *maragit-zraxva*, das offenbar der o. b. Textstelle aus der “Vita” des hl. Cyprian entstammt (die Hss. CqDE des Wörterbuchs zitieren den Satz entsprechend), versucht Saba, einen Zusammenhang mit “Wolken” herzustellen: *maragit-zraxva ars siḡva esre gvarad stkva, advil sacnaur ar iḡos, aramed vitarca ḡrubeli ram(e) emosos, anu or-sam rigad gaisinžos* “Sprechen-mit-*maragi* ist ein Wort, (das) sozusagen nicht leicht verständlich ist, sondern wie mit einer Wolke eingehüllt, oder zwei-dreifach verstanden werden kann.” Das Neugeorgische kennt *marag-i* nur in der Bedeutung “Vorrat” (s. TSCHENKELI, l. c. s. v. *maragi*<sup>1</sup>); diese Bedeutung lässt sich ohne weiteres mit “Zahl, Zählung” vermitteln (→ “Kalkulation” → “Haushaltung”). Für ein (altgeorg.) *marag-i* in der Bedeutung “leicht bewölkter Himmel” gibt es bisher keinen Beleg. Es ist denkbar, dass Saba bei dem ihm unbekannten Wort an armen. *maṛaxowł* gedacht hat, das soviel wie “Nebel” bedeutet (z. B. in Jes. 60,2 und Heb. 12,18; cf. z. B. das “Venediger Wörterbuch”, Nor baḡirk<sup>c</sup> haykazean lezowi, Venetik 1837, Hator erkrord, 210); darauf deutet auch die Angabe “(somx.)”, d. h. “(armen.)”, im Georgisch-Russischen Wörterbuch von D. ČUBINAŠVILI (Kartul-rusuli leksikoni, 1887 / Nachdr. ed. A. ŠANIȚE, Tbilisi 1984, 668), der ansonsten (wie auch in zahllosen anderen Fällen) Sabas Bedeutungsangabe repetiert (*ca txelis ḡrublit šemosili*, небо одѣтое изрѣдка тонкими облаками) und damit seinerseits die Grundlage für die Einträge bei späteren Lexikographen des Georgischen schuf. So wird georg. *marag-i* auch bei HR. AČĀREAN, Hayeren armatakan baṛaran, G, <sup>2</sup>1977, 262 mit armen. *maṛaxowł* in Verbindung gebracht. Unabhängig davon, ob *maṛaxowł*, wie bei Ačārean vorgeschlagen, als Kompositum von *maṛ-* (*maṛn* ‘Nebel’) und *xowł* ‘Hütte, Zelt-dach’ aufzufassen ist, bleibt diese Verknüpfung doch allein schon aus lautlichen Gründen unhaltbar, da armen. *x* nicht durch georg. *g* repräsentiert sein kann und der Verlust der Stammsilbe nicht erklärbar wäre (vgl. demgegenüber altgeorg. *žurḡmul-i* < armen. *ḡrmowł* ‘Grube, Wasserloch’; das bei AČĀREAN, l. c. erwähnte georg. *maraxul-i* in der Bedeutung “eine Art Herbstkraut” kann ich nicht verifizieren). Es bleibt der Verdacht, dass es sich bei Sabas *marag-i* “leicht bewölkter Himmel” um ein ghostword handelt.

(ergebende) Anzahl von 28 (Jahren, der sog. ‘Sonnenzyklus’; *rva-da-ocebay* wtl. ‘28-heit’) und die (mit) dem Mond (*mtovaresa*, zu erg. *tana-ganxilvit*) (zusammenhängende) Anzahl von 19 (Jahren, ‘Mondzyklus’ oder ‘Goldene Zahl’; *atcxrameṭobay*, wtl. ‘19-heit’) durch die erforderlichen (*molodebitta*, wtl. ‘erwartungsgemäßen’?) Doppelkürzungen (*mrčobl-šēkecata mier*) der **im Rechnen** (*maragsa šina*) sonnen-und-mondgleiche (*mzemtovarebr-*) Verstand (*gonebaman*) der Syrer (*asurta*).“

Auch der dritte verfügbare Beleg von *marag-i* im Altgeorgischen fügt sich in den gegebenen Bedeutungsrahmen. Bei der betr. Textstelle, die M. Androniḡšvili aus dem Sinai-Polykephalion von A. D. 864 anführt, handelt es sich um den dem Sinai-Mönch Ioane-Zosime zugeschriebenen Traktat *Kebay da didebay kartulisa enisay* (“Lobpreis und Verherrlichung der georgischen Sprache”), dessen Deutung ich an anderer Stelle behandelt habe.<sup>23</sup> Wie dort näher ausgeführt ist, geht es im gegebenen Kontext eindeutig um die “Zahl” 4000:<sup>24</sup>

*da saxarebasa šina kartulsa tavsā xolo matēssa čili zis, romel asoy ars da iṭqws ḡovlad otx atassa maragsa.*

“Und in dem georgischen Evangelium (*saxarebasa šina kartulsa*), allein (*xolo*) (über) dem Buch (*tavsā*, wtl. ‘Kopf, Kapitel’) Matthäus (*matēssa*), sitzt (*zis*) ein *čili*, welches (*romel*) der Buchstabe (*asoy*) ist (*ars*) und insgesamt (*ḡovlad*) **die Zahl** (*maragsa*) viertausend (*otx atassa*) bedeutet (*iṭqws*, wtl. ‘sagt’).“

Der Text spielt darauf an, dass das altgeorg. Matthäus-Evangelium mit dem Wort *čigni* “Buch” (der Geburt Christi) beginnt; dessen erster Buchstabe ist das *čili* genannte *ç*, das als Zahlzeichen den Wert 4000 vertritt.

Eine Grundbedeutung “Zahl, Zählung, Berechnung” gestatten dann auch die o. b. Weiterbildungen von *marag-* anzunehmen. Im Falle von *me-marag-e-*, das mit dem charakteristischen Zirkumfix *me--e-*<sup>25</sup> als nomen agentis von *marag-* abgeleitet ist, kann auf die im gegebenen Kontext klar erkennbare Affinität zu den “Astrologen” hingewiesen werden, die auf georg. ausdrücklich als “Sterne-Zähler” (*varškulavt mri/acxuvelta*,  $\sqrt{-ri/acx-}$  ‘zählen’) benannt werden. Und *marageba-* wird in der längeren Version des Balahvariani unmittelbar durch *saturalavi* paraphrasiert, das ebenfalls soviel wie “Zahl, Zählung” bedeutet haben dürfte ( $\sqrt{tual-}$  ‘zählen’).

Altgeorg. *marag-* kann damit ohne Bedenken, dem Vorschlag von M. Androniḡšvili entsprechend,<sup>26</sup> als Entlehnung von mpers. *marag* angesehen werden, dessen

<sup>23</sup> Oriens 35, 1996, 310-314.

<sup>24</sup> Text nach A. ŠANIḡE (ed.), *Sinuri mravaltavi 864 člisa*, Tbilisi 1959, 283, 10-11.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu A. ŠANIḡE, *Kartuli enis gramatiḡis sapuḡvlebi / Osnovy grammatiki gruzinskogo jazyka*, Tbilisi 1965, 135, § 169.

<sup>26</sup> *Narkvevebi* ... (wie in Fn. 5, S. 250).

Bedeutung allgemein mit “Zahl” angegeben wird<sup>27</sup> und das seinerseits von der Verbalwurzel *\*(h)mar* (< *\*smar*) abgeleitet sein dürfte.<sup>28</sup> Tatsächlich ist es genau diese Wurzel, die im Mittelpersischen selbst verwendet wurde, wenn es um Sterndeuterei ging; so finden wir z. B. im Dēnkard die Verbindung *star-ōšmār*.<sup>29</sup>

*bxšd'nnd kltkyhy stl'wšm'l'n' PWN ...*

*baxš-dānand kardagīhī star-ōšmārān pad ...*

“The star-readers (i. e. astrologers) understand the worth of the allotment (of destiny by the stars).”

Entsprechend verwendet auch Gurgānī s neupers. Epos von Vīs u Rāmīn die Verbindung *šumār-i axtarān kardan*, wo es um das “Berechnen der Sterne” (wtl. “Berechnung der Sterne machen”) zur Bestimmung des geeigneten Termins für die Hochzeit von Vīs und Vīrō geht.<sup>30</sup>

*hmy 'xtr šn's'n zyğ brdnd*

*šm'r 'xtr'n yk yk bkrnd*

*čw grdšh'y grdwn r' bdydnd*

*z 'dr m'h rwzy br gzydnd ...*

*hamē axtar-šināsān zīgō bardand*

*šumār-i axtarān yak-yak bakardand*

*ču gardišhā-i gardūn-rā badīdand*

*az ādar-māhē rōz-ē bar-guzīdand*

“Die Sternkenner brachten die astronomischen Tafeln,

um die Berechnung der Sterne im einzelnen durchzuführen

(und) die Drehung des Globus zu beobachten,

aus dem Monat Ādar wählten sie einen Tag aus ...”

Die georg. Fassung des Textes, das Visramiani, benutzt an der entsprechenden Stelle übrigens das arab. Fremdwort *munežim-i* (< *munağğim*) für die Astrologen.<sup>31</sup>

*gamoarčives munežimta kargi dge da qovelni ertgan dasxdes.*

“Die Sterndeuter bestimmten einen guten Tag und alle setzten sich zusammen nieder.”

Für eine Verknüpfung mit armen. *margarē* und die Frage nach seinem mutmaßlichen sogd. Etymon entfällt die Sippe um altgeorg. *marag-i* damit. Neues Licht auf diese Frage wirft statt dessen eine andere “Nebenüberlieferung”, die bisher noch nicht in Betracht gezogen werden konnte. Gemeint ist die Überlieferung der sog. kaukasischen “Albaner”, die als dritte Ethnie des Kaukasusgebiets im frühen Mittelalter christianisiert wurden und, der historiographischen Tradition zufolge,

<sup>27</sup> “Number” bei D. N. MACKENZIE, A Concise Pahlavi Dictionary, London 1971, 54; ebenso bei H. S. NYBERG, A Manual of Pahlavi, II, Wiesbaden 1974, 126 (s. v. <sup>1</sup>*marak*).

<sup>28</sup> NYBERG, l. c. mit Verweis auf das Lemma <sup>1</sup>*mar*.

<sup>29</sup> Dēnkard 4, ed. SANJANA, vol. 9, 70.: 464,1-4 und 590 f. (Übersetzung).

<sup>30</sup> M. A. TODUA / A. A. GWAKHARIA (eds.), Vīs va Rāmīn of Fakhr al-dīn Gorgānī, Tehran 1970, 50, 21-22.

<sup>31</sup> A. GVAXARIA / M. TODUA (eds.), Visramiani, Tbilisi 1962, 40, 2-3.

ein eigenständiges Schrifttum entwickelten. Bis vor wenigen Jahren beschränkten sich die verfügbaren Zeugnisse der Albaner noch auf eine Alphabettabelle sowie eine Liste von Monatsnamen, beide in armen. Handschriften enthalten, sowie einige, wenige Inschriften auf Stein- bzw. Tonartefakten.<sup>32</sup> Mit dem Neufund zweier Palimpsesthandschriften im Katharinenkloster auf dem Sinai hat sich diese Ausgangslage inzwischen jedoch wesentlich geändert: Die unteren Texte dieser Handschriften, die mit Sicherheit als "albanisch" zu bestimmen sind, liefern nunmehr genügend Material nicht nur für eine Einordnung und Beschreibung der "albanischen" Sprache selbst, sondern auch für sprachhistorische Fragestellungen, die sich darauf beziehen. Im Rahmen eines internationalen Forschungsprojekts<sup>33</sup> ist es mithilfe spezifischer photographischer Verfahren in den letzten Monaten gelungen, ca. 75% der unteren, albanischen Textschicht der beiden Handschriften sichtbar zu machen und zu entziffern; dabei stellte sich heraus, dass die beiden Palimpsesthandschriften ihrerseits zwei unterschiedliche albanische Originalhandschriften enthalten, deren eine eine Evangeliarhandschrift gewesen sein dürfte, während die andere ein Lektionar mit Lesungen nicht nur aus den Evangelien, sondern auch aus den Paulusbriefen, der Apostelgeschichte sowie den Katholischen Briefen repräsentiert. Damit ist ein Rahmen gegeben, innerhalb dessen die wesentlichen Charakteristika der albanischen Sprache sowie ein beträchtlicher Teil ihres Wortschatzes ermittelt werden konnten. Es steht nun mit Sicherheit fest, dass das kaukasische "Albanische" eine auf das engste mit den Varietäten des heutigen Udischen in Nordwest-Aserbajdschan verwandte Sprache gewesen ist, womit neben der südkaukasischen (kartvelischen) Sprachfamilie, der das Georgische angehört, nun auch die ostkaukasische Sprachfamilie für diachronische Untersuchungen offensteht.

Ohne der Erstedition der "albanischen" Textmaterialien und ihrer linguistischen Auswertung vorzugreifen zu wollen,<sup>34</sup> kann doch schon hier konstatiert werden, dass auch die Sprache der kaukasischen "Albaner" an dem im Kaukasus allgegenwärtigen Einfluss mittelliranischer Dominanzsprachen teilhatte. Wir begegnen hier, ähnlich wie im Altgeorgischen, zum größeren Teil solchen Iranismen, die auch im Armenischen vorhanden sind, teilweise jedoch auch Entlehnungen ohne armenisches Pendant. Unter den ersteren seien etwa die Wortformen *daxtak* für "Tisch, Tafel" ( $\approx$  armen. *taxtak* id., mpers. *tāxtag* id.), *vardapet* (mit v.l. *varṭapet*) für

<sup>32</sup> Zur Liste der Monatsnamen cf. J. GIPPERT, "Old Armenian and Caucasian Calendar Systems III.: The Albanian Month Names", in: AAL 9, 1988, 35-46; zu der umfangreichsten Steininschrift (von Mingčaur) jetzt J. GIPPERT, "Ein iranischer Personennamen in kaukasisch-albanischer Nebenüberlieferung", in: P. ANREITER, M. HASLINGER, H.-D. POHL (eds.), *Artes et Scientiae*, Festschrift für Ralf-Peter Ritter zum 65. Geburtstag, Wien 2004, 107-120.

<sup>33</sup> Teilnehmer des von der VW-Stiftung geförderten Projekts sind Z. Aleksiz, J. Gippert, J.-P. Mahé, W. Schulze und M. Tandašvili.

<sup>34</sup> Die Edition ist für 2006 geplant; sie wird in der Serie "Palaeographia Medii Aevi" erscheinen.

“Lehrer” (= armen. *vardapet*, mit unklarem Vorderglied<sup>35</sup>) oder *xoran* für “Zelt” (= armen. *xoran*; altiran. *\*xṛa-dāna-*?), unter den letzteren z. B. *ḵaravar* “Lager” (mpers. *kārawān* “Truppe, Karawane”?) genannt.

Anders als im Georgischen findet sich im “Albanischen” nun auch ein mögliches Pendant zu armen. *margarē*, nämlich in dem Wortstamm *marǰaven-*, der hier regelmäßig in der Bedeutung “Prophet” auftritt (z. B. Mt. 2,17; Jo. 9,17; 2.Petr. 1,19 u. ö.). Auch wenn die Differenzen gegenüber dem armen. Terminus auf den ersten Blick erheblich sind, lassen sich beide Wörter doch auf eine gemeinsame iranische Basis zurückführen, die allerdings mit dem sogd. *\*mqṵra-kara-* nichts gemein hat.

Zunächst ist zu konstatieren, dass zwischen den auslautenden Silben der beiden Wörter lautlich nicht vermittelt werden kann: ein Wechsel zwischen *-r-* und *-v-* ist ebenso ausgeschlossen wie eine Substitution des armen. *-ē-* durch ein stammhaftes “alban.” *-en-*. Zum anderen weist das “albanische” Wort mit seinem *ǰ*, d. h. einem spirantischen Velar [ɣ], einen Laut auf, der dem altarmenischen Lautinventar unbekannt war; die spätere Entwicklung von altarm. <ɫ> zu einem [ɣ] hat zwar die Lautsysteme in dieser Hinsicht einander ähnlicher gemacht, eine phonematische Differenz gegenüber altarm. <g> blieb jedoch jederzeit beibehalten.

Beide Divergenzen lassen sich nun rel. leicht überwinden, wenn man von einem iranischen Kompositum der Bedeutung “Vogelschauer” ausgeht. Wir hätten es in diesem Fall mit zwei unterschiedlichen Ausprägungen dieses Kompositums zu tun, wobei das Hinterglied im einen Falle auf dem in mpers. *vēn-*, npers. *bīn-* vorliegenden Präsensstamm ( $\approx$  avest. *vaēna-*), im anderen Fall auf der im mpers. und npers. Präteritalstamm *dīd-* vorliegenden suppletiven  $\sqrt{dī}$  aufbauen würde. Tatsächlich würde der Ansatz einer Nominalbildung altiran. *\*-daja-*, mittelliran. *\*-dē* “-Seher” zu dieser Wurzel die eher außergewöhnliche Gestalt des armen. Stammes auf *-ē-* problemlos motivieren.

Als Vorderglied beider Bildungen wäre das iran. Wort für “Vogel” anzusetzen, das innerhalb des Armenischen ansonsten in *siramarg* “Pfau” und *loramarg* “Wachtel” repräsentiert ist; der *-a*-Vokalismus, der dem von avest. (*saēna-*)*mərəga-* und npers. (*sē-*)*murǰ* erzwungenen schwundstufigen Ansatz zu widersprechen scheint, wird dabei durch altgeorg. *paršamang-i* “Pfau” (vs. mpers. T *frašēmurv* “Greif”, wtl. etwa “Wundervogel”) gestützt<sup>36</sup> und kann etwa unter Verweis auf Zazaki *kerd*, quasi *\*kard*, < *\*kṛta-* “gemacht”, als nordwestiran. gesichert werden. Das “Albanische” würde dann die von mittelpers. (*sēn-*, *frašē-*)*murv* vorausgesetzte und in neupers. (*sē-*)*murǰ* sprachwirklich repräsentierte Spirans auch für das nordwestliche Mitteliranische anzusetzen zwingen; das Altarmenische hätte die Spirans durch das im System nächstliegende Phonem, /g/, substituiert.

<sup>35</sup> Cf. H. W. BAILEY, *Encyclopedia Iranica*, vol. I, 1982, 465.

<sup>36</sup> Cf. hierzu bereits ausführlich J. GIPPERT, *Iranica Armeno-Iberica* I, 193 ff.

Wir kommen somit für “alban.” *marġaven* und armen. *margarē* auf zwei alternative Varianten einer nordwestmitteliran. kompositalen Bildung der Bedeutung “Vogelschauer”, bei der die beiden Stämme des Verbs für “sehen, schauen” eingesetzt gewesen wären; in altiran. Zeit reprojiziert ergäben sich die Ansätze *\*mr̥ga-ṣaina-* und *\*mr̥ga-daġa-*. Möglicherweise hat sich auch im Iranischen selbst eine Reminiszenz an die Vogelschau erhalten, nämlich in den neupers. Termini *<mr̥gaw>* und *<mr̥w>*, die ein “schlechtes” bzw. “gutes Vorzeichen” bezeichnen und die in den Wörterbüchern mit unterschiedlicher Vokalisierung aufgeführt werden (*marġawā* neben *marġuwā*, *murġuwā* und *murġawā*; *marwā* neben *murwā*).<sup>37</sup> Auch wenn die genaue Bildung in beiden Fällen unsicher bleibt (*ma/urwā* haplogisch *< \*ma/urwa/uwā ?* Kompositum oder suffixales *-wā ?*), lässt sich auf der Grundlage der obigen Beobachtungen doch annehmen, dass wir es hier mit zwei parallelen Weiterbildungen zum Wort für “Vogel” zu tun haben, wobei das letztere einmal den neupers., einmal den mittelpers. Konsonantismus zeigen würde; dabei könnten die Vokalisierungen mit *a* eine außerpers. (nordwestiran.) Herkunft andeuten, während die Aussprache mit *u* auf einer (volks-etymologischen) Readaptation an das persische Vogelwort beruhen könnte. Die Bedeutungen der beiden Termini, die möglicherweise ihrerseits eine ursprüngliche Dialektdivergenz widerspiegeln, müsste sich dann sekundär polarisiert haben.<sup>38</sup>

Dass die Vogelschau als Verfahren der Divination gerade auch in Kleinasien bis in die frühchristliche Zeit verbreitet geblieben war, bezeugt nicht zuletzt wiederum die “Buße” des hl. Cyprianus von Antiochien; in der o.b. Textstelle wird sie ausdrücklich neben der “Leberschau” und der Beschau von Vierbeinern erwähnt:<sup>39</sup>

... καὶ τὰ κατὰ μαντικὴν κατείληφα παρὰ Φρυγῶν, καὶ ἡπατοσκοπίαν ἔμαθον· καὶ ἐν βαρβάροις οἰωνισμὸν, καὶ τετραπόδων καμπὰς, καὶ γνωστικῶν κληδονισμοὺς ...

<sup>37</sup> *marġawā* und *marwā* bei H.F.J. JUNKER / B. ALAVI, Wörterbuch Persisch-Deutsch, Leipzig <sup>6</sup>1988, 708 / 709; “*morq[o]vā*” = */murġuwā/* und “*morvā*” = */murwā/* bei G. LAZARD, Dictionnaire Persan-Français, Leiden u. a. 1990, 391 / 392; “*marġhawā*” = */marġawā/* und “*murġhuwā*” = */murġuwā/* sowie *murwā* bei F. STEINGASS, Persian-English Dictionary, London <sup>4</sup>1957, 1217 / 1219; “*māpžāθa*” = */marġawā/* und “*māpθa*” = */marwā/* bei B.V. MILLER, Persidsko-russkij slovar’, Moskva 1960, 484 / 485; “*marġuvā*” = */marġuwā/* bei F. WOLFF, Glossar zu Firdosis Schahname, Hildesheim <sup>2</sup>1965, 771; *murġu(wā)* und *marġu(wā)* sowie *murwā* bei A.A. DEHXUDĀ (Dehkhoda), Luġat-Nāme, CD-Edition, 2. ed., Tehran o.J.

<sup>38</sup> Vergleichbar wäre etwa die Bedeutungsentwicklung von lat. *augurium* im Sinne von “Vorzeichen” > “gutes Vorzeichen”, die sich z. B. in der türk. Entlehnung *uġur* manifestiert. – Das Luġat-Nāme von Dehxudā führt verschiedene Belege an, bei denen beide neupers. Termini miteinander kontrastiert sind (z. B. aus Werken der Panegyriker Qaṭrān und Mu’izzī, 11. Jh.). Mit Belegstellen aus Rudakī und ‘Unsurī scheint *ma/urġa/uwā* früher bezeugt zu sein als *ma/urwā*.

<sup>39</sup> Acta Sanctorum, Sept. VII, 223 F.; Übersetzung nach ZAHN, o.c., 32.

“Was zur Wahrsagerei gehört, eignete ich mir von den Phrygiern an und lernte die Leberschau, und bei den Barbaren den Vogelflug und die Windungen der vierfüßigen Thiere und die bedeutungsvollen Stimmen der Helseher . . .”